

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 10.

Laasphe, Samstag den 4. Februar 1899.

24. Jahrgang.

Eine schwere Entscheidung.

K. Laasphe, 3. Februar 1899.

Am 6. Februar soll der amerikanische Senat die schwierigste und folgenreichste Entscheidung treffen, die noch jemals in der nordamerikanischen Union getroffen worden ist, eine Entscheidung, die gleichzeitig für die ganze übrige Welt eine der folgenreichsten ist.

Das haben die Amerikaner inzwischen bereits eingesehen; es ist verhältnismäßig leicht für ein großes reiches Land, eine verrottete Macht zu besiegen, aber sehr schwer und gefährlich wird doch ein Krieg erst nach dem Siege. Spanien ist nach seinen Niederlagen verhältnismäßig schön heraus. Es war nicht angenehm, geschlagen zu werden und sich vor aller Welt so gründlich zu blamieren; es war recht schmerzhaft, für den verachteten Gidago-Stolz, die Kolonien, namentlich die Königin der Antillen zu verlieren; nun es aber geschehen ist, ist es die Sorgen, die pekuniären Lasten, die Blutopfer und die demoralisierenden Verwundungen los und kann nun sich selber leben. Es hat eine chronische Krankheit und schwere Operation überstanden, ist das brandige Glied los, das den ganzen Staatskörper in Mitleidenschaft zog und zu ruinieren drohte, und athmet nun erleichtert und hoffnungsfreudig auf; freilich seine Rolle als Großmacht ist für immer ausgespielt.

Wie ganz anders geht es den Amerikanern! Sollen sie die Länder, die von den Spaniern befreit worden sind, nehmen oder ihrem Schicksal überlassen?

Aber das Nehmen hat seine Schattenseiten, seine Gefahren. Die Aufständischen auf Kuba wie auf den Philippinen wollen sich nichts nehmen lassen, sondern den Befreiern, die sich als Eroberer entpuppen, kräftiger Widerstand entgegenzusetzen. Wenn es nun auch ebenso wenig zweifelhaft sein kann, daß die Amerikaner schließlich die Aufständischen hier und dort niederwerfen werden, wie es gewiß war, daß sie die Spanier besiegen würden, so ist es doch ganz klar, daß dies viel schwieriger sein, sehr viel mehr Geld- und ganz besonders viel mehr Menschenopfer kosten wird. Das Klima ist nichts für die Amerikaner, zumal für eine noch nicht recht vorhandene Armee, die erst geschaffen und erst an die Strapazen eines in der Ferne in einem mörderischen Klima zu führenden Krieges gewöhnt werden müßte. Doch diese mit der Zeit jedenfalls zu überwindenden Uebel sind das schlimmste lange nicht. Die weit schlimmeren Uebel sind der Bruch mit dem bisherigen, man möchte sagen idyllischen Naturzustand, in welchem man nur nahm, was einem gewissermaßen von selbst zufließt, in dem man an Eroberungen nicht dachte, ein großes Heer nicht brauchte und weder auswärtige Feinde noch Casernen zu fürchten brauchte; der Verrat an dem Grundgedanken der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776, des noch heute alljährlich begangenen nationalen Freuden-

denestages und Verrat gleichzeitig an der Monroelehre, und es ist in Amerika die Zahl derjenigen nicht gering, die warnend ihre Stimme erheben, daß man sich nicht zu diesem Bruch, zu diesem Verrat verleiten lasse, der Versuchung, fremde Länder zu nehmen, nicht unterliegen solle. Und diese Leute, zu denen ein Cleveland, ein Carl Schurz gehören, fürchten die angedeuteten Gefahren so sehr, daß sie sogar erklären, nur diejenigen Länder, welche Amerika haben und fürchten, wollen es in die Eroberungspolitik hinausdrängen. „England wünscht“ — sagte ein Redner in einer jüngst in Newyork abgehaltenen Versammlung — „daß wir die Philippinen annektieren, weil wir jetzt unangreifbar sind, dann aber uns vor seiner Marine beugen müßten. Ich warne die Amerikaner vor einer Verwicklung erzeugenden Allianz mit England.“

Die landläufige Weisheit ist ja fürs — Nehmen, und die Amerikaner sind ganz besonders vom Stamme „Nimm“. Aber sie haben aus mehr als einem Grunde es so gar nicht nötig zu nehmen. Sie haben genug; sie können näher daheim noch viel erhalten; sie wollen nicht nehmen, sie sollten nicht nehmen. Vorausgesetzt aber werden sie nehmen, weil auch der zweite Kongreß nicht klug genug sein dürfte, der Versuchung zu widerstehen, und damit wird Amerika eine erobernde Macht geworden sein mit allen inneren und äußeren Nachteilen, die eine erobernde Macht mit in den Kauf nehmen muß. Aber vielleicht kommt es auch anders. Am 6. Februar wird es sich entscheiden. In den Falteln ihrer Fagern haben die amerikanischen Senatoren die Entscheidung nicht nur über Krieg und Frieden, sondern über die ganze weitere politische Entwicklung der transatlantischen Republik.

Ein Riesenplan.

Der Napoleon Südafrikas, Cecil Rhodes, hat jüngst wieder in London gewinkt. Was er dort gewollt hat, darüber lag bisher der Schleier des Geheimnisses. Dieser Schleier beginnt sich zu lüften. Ein ungeheurer Plan, über den gelegentlich schon in die Öffentlichkeit gedrungen ist, wird nun in seiner ganzen gigantischen Folgerichtigkeit bekannt, das große Projekt der englischen Politik des XX. Jahrhunderts, die Herstellung einer verbindenden Eisenbahnlinie, 7600 km lang, durch ganz Afrika, vom Norden zum Süden, von Kairo bis Kapstadt.

Die Engländer fühlen wohl, daß sie die Hauptrolle in Asien ausgespielt haben, daß die russische Macht sie dort langsam, aber sicher zurückdrängt und in die große Zwischmühle nimmt, deren Scheren von Herat bis Wladivostok reichen. Sie suchen sich daher rechtzeitig ein neues Riesenbett für den großen Strom des englischen Einflusses, den Raum für die Begründung eines neuen, künftigen englischen Weltreichs. Einst aus Amerika, jetzt aus Asien zurückgedrängt, sind sie mit Notwendigkeit auf Afrika hingewiesen, wo sie keinen ernstlichen Nebenbuhler

zu fürchten haben, nachdem Frankreich durch den Revanche-gedanken unschädlich gemacht ist. Ein zusammenhängendes englisches Reich vom Nordosten bis zum Südwesten Afrikas ist das Ziel, und ist es möglich, daß der geheime Vertrag mit Deutschland Englands Einfluß jenes östliche Stück des Kongostaates überlassen wird, das sich jetzt noch trennend zwischen die Äquatorialprovinz und die schon britischen Länder nordwärts Matebele, das Reich Rhodes und der Chartered Company, schiebt. Die transafrikanische Eisenbahn aber soll den politischen und militärischen Zusammenhalt und die wirtschaftliche Aufschließung der gewaltigen Gebiete ermöglichen.

Natürlich ist nicht die Rede davon, die ganze, schier endlose Strecke auf einmal in Angriff zu nehmen. Abschnittsweise will man vorgehen von den äußersten Punkten der englischen Herrschaft, von Bulawayo im Süden und Khartum im Norden, die Schienengleise stufenweise vorschleichen, den betreffenden Landabschnitt kolonisieren, civilisieren und dann weiter vorwärts bringen durch Wüsten, über Gebirge und reißende Flüsse. Als erste Baustrecke sollen die 200 englischen Meilen von Bulawayo bis zum Zambesi in die Hand genommen werden. Der Staat soll für die Bahnlinie Bulawayo-Zambesi eine 2½-prozentige Garantie übernehmen. Zu diesen Bedingungen hofft man in England das erforderliche Kapital zu finden, man glaubt, daß sich bald ein lebhafter Güterverkehr entwickeln werde.

Rhodes ist aus dem Holz geschnitten, aus dem ein Lord Glive gemacht wurde, der Gründer der englischen Herrschaft in Indien. Indem er für seine Herrschaft in Afrika wirbt, arbeitet er für Englands Größe, und die fördernde Begeisterung, die er in seinem Heimatlande findet, sollte bei uns nichts anderes erwecken als den Nachahmungstrieb.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Febr. Der Reichstag, der wieder sehr schwach besetzt war, nahm gestern zunächst einstimmig zwei von dem nationalliberalen Abg. Münch-Kärber mit Unterstützung auch des Centrums eingebrachte Initiativ-anträge an. Dann wurde in die Beratung des Klantischon-Gesetzes eingetreten, den lediglich als Vertreter der Sozialdemokratie der Abg. Bebel, der freisinnigen Volks-partei der Abg. Richter bekämpfte. Admiral Tirpitz, der wiederholt sprach, legte jachlich und überzeugend dar, von welchen wirtschaftlichen Grundrissen die Marineverwaltung bei der Verwaltung dieser Kolonie ausgeht, daß diese in erster Linie als Handels-, in zweiter Linie als maritimer Stützpunkt gedacht ist. Gegen die Stimmen der äußersten Linken wurde dann der Klantischon-Gesetz angenommen; zu dem Erfolg vom Montag konnte die Marineverwaltung einen zweiten fügen. Den Schluß machte eine erregte Auseinandersetzung zwischen der

Familie Poller.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Er warf sich in seinem Zimmer auf einen Stuhl. Nie zuvor hatte er sich in dem väterlichen Hause so fremd und verlassen gefühlt. Er war hier fremd, denn keiner der Seinigen verstand ihn. Er beneidete seinen Bruder nicht, er gönnte ihm den Sieg, den er beim Rennen errungen, und doch hatte es ihn tief im Innern verletzt, daß bei dem Siege des Bruders seine Mutter auf ihn selbst einen Blick der Geringschätzung und des Bedauerns geworfen hatte. Wohl hatte er gewöhnt, dagegen abgestumpft zu sein, denn nie war ihm, selbst wenn er das beste Zeugnis aus der Schule heimgebracht hatte, ein Wort der Anerkennung von seinen Eltern zu Theil geworden, er glaubte anfangs, ihnen fehle das Verständnis dafür, nur zu bald wurde er gewahr, daß sie auf sein Streben mit Geringschätzung herab blickten. Heino, der in der Schule wenig gelernt, aber bereits als Schüler tüchtige Schulden gemacht hatte, erschien ihnen als der würdige Vertreter ihres Reichthums.

Kurt war durch den Mangel an Verständnis und Anerkennung seiner Eltern seit Jahren auf sich ganz allein angewiesen gewesen. Durch sich selbst hatte er sich in seinem Streben gefestigt, zugleich hatte aber auch sein Charakter eine ernste Richtung genommen, welche eigentlich über seine Jahre hinauslag; er war innerlich unabhängig von seinen Eltern geworden.

Der Tischlermeister Poller, der von dem Wagen seines Bruders überfahren worden war, wurde von fremden

Händen emporgehoben. Sein Kopf blutete, das Rad des Wagens war über seine Brust gegangen, er war kaum im Stande, sich aufrecht zu halten, und dennoch hielt er sich, um seine Tochter, die schluchzend neben ihm stand, nicht noch mehr zu ängstigen.

„Es ist nichts — es ist nichts,“ sprach er zu denen, die ihn unterstützten, obgleich es ihm schwer wurde, die Worte hervorzubringen.

„Wissen Sie, wer sie überfahren hat?“ rief die kräftige Gestalt eines Arbeiters, der ihm zuerst zu Hilfe gesprungen war, ihm zu. „Es ist der reiche Häuserspetulant Poller.“

Der Tischler zuckte unwillkürlich zusammen — sein Bruder also hatte ihn überfahren und war dann schnell davongefahren, ohne ihm zu helfen! Wohl kannte er den harten Sinn desselben, dies hatte er ihm jedoch nicht zugestanden.

„Ich kenne ihn, denn ich habe länger als ein Jahr auf seiner Ziegelei gearbeitet,“ fuhr der Arbeiter fort. „Berufen Sie sich auf mich, ich kann beschwören, daß sein Wagen es war, und ich habe auch gehört, daß seine Frau dem Kutscher befahl, schnell fortzufahren. Sie scheinen ein Arbeiter zu sein wie ich, lassen Sie sich von dem Manne bezahlen, verlangen Sie Hunderte, denn er ist reich und er verdient all sein Geld ohne Arbeit, nur durch Spekulation. Hunderte müssen für ihn arbeiten und er preßt die Armen bis auf's Blut. Ich werde ihm nie vergessen, daß er mich in einer für mich schlimmen Zeit um's Brod gebracht hat. Fast ein Jahr lang stand ich bei ihm in Arbeit und hatte stets redlich meine Schuldigkeit gethan, da erkrankte meine Frau und ich blieb einige Tage daheim, um sie zu pflegen, und als ich wieder zur Arbeit kam, schickte er mich fort, weil ich einige Tage gefehlt hatte. Ich nannte ihm den Grund, er hörte jedoch

nicht auf mich und erwiederte mir herzlos, es sei nicht seine Schuld, daß meine Frau krank sei. Zeigen Sie ihn bei der Staatsanwaltschaft an, verklagen Sie ihn, er muß Alles bezahlen und wenn Sie ein Jahr lang nicht arbeiten können! Der Mann ist einst nicht mehr gewesen als wir, ich kenne seine Vergangenheit, seitdem er in indessen reich geworden ist, kennt sein Hochmuth keine Grenzen mehr. Ich weiß, welchen Preis er für seine Kutschperde gegeben hat, davon könnten zehn Familien ein paar Jahre leben! Seien Sie ohne Besorgniß, er muß Alles für Sie bezahlen, ich bin Ihr Zeuge!“

Poller schwieg, er mochte nicht sagen, daß auch er den Mann kenne, daß derselbe sein Bruder sei, fest hielt er die Hand seines Kindes in der seinigen und wiederholte mit schwacher Stimme: „Es ist nichts — ich fühle keine Schmerzen.“

Dennoch war er froh, als eine leere Droschke vorüber kam, denn er fühlte, daß er nicht im Stande sei, seine Wohnung zu Fuß zu erreichen. Mehrere Männer hoben ihn in den Wagen.

„Ich bringe Sie heim,“ sprach der Arbeiter, der ihm zuerst beigegeben, und stieg ohne eine Antwort abzuwarten mit ein. Er hatte den Zustand des Verletzten richtig erkannt, denn derselbe wäre nicht im Stande gewesen, den Wagen allein zu verlassen.

Es war ein ärmliches Haus in einer engen abgelegenen Straße, vor welchem die Droschke still hielt. Poller wurde von dem kräftigen Arbeiter aus dem Wagen gehoben und durch das Haus und über den Hof in seine in einem Hintergebäude gelegene Wohnung geführt. Raum hatte Poller sein Zimmer erreicht, als er ohnmächtig zusammenbrach. Seine kränkliche Frau erfuhr nun aus dem Munde ihrer Tochter Marie das Geschehene, und Marie

Laasphe.
n 4. Februar
8 1/2 Uhr
mlung
asthof Frigger)
Vorstand.

ten-
nzen
auch verschulte,
ürdig, empfiehlt
d Sasse,
ist Oberhundertm.

sofortige Rück-
erhält franco
vom gewünscht-
Ansicht, weil
er zufrieden ist.

Tagd
ntopp an der
enze per sofort
„Tagd“ an die
ing.

Marburg.
er Münch,
9. part.
ife- und Klavier-
efte Ref.

Arbeiter
äftigung (Som-
von einer Fabrik
en hohen Lohn

ie Exped. d. Ztg.
nd“ bei Laasphe
e (120 Ruten)
auf längere Zeit
pachten.

er,
in Bochum.
on Bildern,
onfirmations-
phen, Braut-
schmuckvoll und
von

V. Jung.
meiner Buchbin-
Bilder sind voll-
ub geschützt.

Bafermehl
rungsmittel für
n Packeten à 25
er Schäfer.

orten
r ä n z e,
umen,
chleifen

W. Jung.
Sonntag und
oetfchenkuchen.
Berliner Pfann-
ch.

dwig Gody.
tes Obst,
r:
Dampfpfäfel,
Bienen,
Pflaumen,
Aprikosen,
Feigen,
Datteln,
Pflirsche,

en und Citronen
ch, Laasphe.

Dank!
qualvolle Waga-
felt, Bollen, Bim-
reden etc. wurde ich
dend, hatte Schilke-
nfälle, nach Gebrauch
1 Pf.) Camille-
heilaquelle, Wappard,
heit. N. B. M. Schmitt

it-Insp. a. D.
a. Hg.

Sozialdemokratie, der Rechten und dem Präsidenten, gewürzt mit Ordnungsrufen. Heute ist Scherenschnitt.

Berlin, 1. Febr. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Plenarsitzung dem Zoll- und Salzsteuerverwaltungsstatut für Mecklenburg-Schwerin die Zustimmung erteilt; ebenso dem Gesetzentwurf, betr. die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen; dem Entwurf eines Hypothekendarlehengesetzes; dem Gesetzentwurf, betr. Änderungen der Zivilprozeßordnung und der Strafprozeßordnung sowie der Bestrafung falscher uneidlicher Aussagen; endlich dem Gesetzentwurf, betr. Änderungen und Ergänzungen des Strafgesetzbuches. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen der Entwurf von Bestimmungen über Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsruhe und der Entwurf einer Kaiserlichen Verordnung über die Hauptmängel und Gewährfristen beim Viehhandel. Schließlich wurde über eine Reihe von Eingaben Beschluß gefaßt.

Berlin, 1. Febr. Es bestätigt sich, daß in der Spandauer Gewehrfabrik ein neues deutsches Infanteriegewehr in Arbeit ist. Es wird dort mit Ueberstunden gearbeitet, vom 1. April ab sollen täglich 80 Gewehre fertiggestellt werden. Kürzlich wurden zwei an diesem Werke beschäftigten Arbeiter vom Kaiser besonders ausgezeichnet.

Bulgarien.

Sofia, 31. Jan. Die Fürstin Maria Luise von Bulgarien, die gestern von einer Prinzessin entbunden wurde, ist heute gestorben. Die verstorbene Fürstin, eine Prinzessin von Bourbon-Parma, war am 17. Januar 1870 zu Rom geboren und seit 1893 mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien vermählt. Der Ehe sind vier Kinder entsprossen. Ueber das Ableben der Fürstin Marie Luise meldet die „Agence Bulgare“: Die Hofärzte schreiben den Tod der Infuenza zu, welcher sich eine Lungenentzündung zugesellt hat und der verfrühten Niederkunft.

China.

Peking, 31. Jan. Chinesischen Berichten zufolge habe die Kaiserin-Wittve einen Thronfolger bestimmt. Verschiedene Meldungen stimmen darin überein, daß eine Palastrevolution bevorstehe. Der Kaiser ist noch immer streng von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. Kang-Yi's Einfluß bleibe vorherrschend; dieser könne der Kaiserin-Wittve seine eigenen fremdenfeindlichen Vorurtheile ein. Der Staatsrath und das Tjung-li-Yamen würden von der Kaiserin thatsächlich ignoriert.

Kurze Mittheilungen.

Wallau (Kreis Biedenkopf), 1. Februar. Nachdem der Herr Pfarrer Neß hier selbst in den Ruhestand getreten ist, war die Pfarrstelle frei und stand der Kirchengemeinde das Wahlrecht zu. Der Kirchenvorstand und die kirchliche Gemeindevertretung hat jedoch einstimmig auf das Wahlrecht verzichtet. Somit dürfte dem jetzigen Verwalter der Pfarrstelle, Herrn Pfarrer König, dieselbe nunmehr endgültig übertragen werden. In der Kirchengemeinde (Wallau und Weisenbach) selbst ist man über den Beschluß sehr erfreut.

Breidenbach (Kr. Biedenkopf), 2. Febr. (Pfarrei-Besehung.) Nach dem am Montag unter Vorsitz des Herrn Dekans Schellenberg zu Battenberg gefaßten Beschlusse des Kirchenvorstandes und der kirchlichen Gemeindevertretung ist dem bisherigen zweiten Pfarrer Herrn Mai die erste Pfarrstelle und dem seit Pensionierung des Herrn Pfarrers Bödel mit der Verwaltung der ersten Pfarrstelle betrauten Herrn Pf. Ohly die zweite Pfarrei übertragen worden.

Gilgenbach, 1. Februar. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich hier am letzten Freitag, indem ein ca. 1/4 Jahre altes Kind durch Verbrühung den Tod fand. Das Kind hatte einen Zeller heißer Suppe durch Herabziehen des Löffels, während die Mutter einen Augenblick das Zimmer verlassen, über sich gegossen.

Crombach, 31. Januar. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich hier ein tieftrauriger Unglücksfall. 3 Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren vergnügten sich auf einem Weiser. Die noch dünne Eisecke aber konnte das Gewicht nicht tragen

wagte nicht einmal zu jagen, daß ihr Vater von dem Wagen seines eigenen Bruders überfahren war.

Während der Arbeiter forteilte, um einen Arzt zu holen, bemühten sich Frau und Tochter, den Ohnmächtigen in's Bewußtsein zurückzurufen; und es gelang ihnen. Als Poller die Augen aufschlug und sich in seinem Zimmer von den Seinigen umgeben sah, glitt ein schwaches Lächeln über sein Gesicht hin, denn noch war die Erinnerung an das Vorgefallene nicht zurückgekehrt.

Wie tiefe Furchen Noth und Sorgen auf dem Gesichte dieses Mannes gegraben hatten, eines hatten sie indeß nicht zu verwischen vermocht, den Ausdruck der Milde und Treue, welcher aus seinen Augen leuchtete. Georg Poller war jünger als sein Bruder, sah aber fast um zwanzig Jahre älter aus, sein Haar war vor der Zeit ergraut — das, was ihm das Gesicht aufgebürdet, war freilich nicht geeignet gewesen, ihn jung zu erhalten. Die Arbeit hatte seinen Rücken gekrümmt, er fühlte sich wohl in dem kleinen Kreise der Seinigen, allein in die Zukunft wagte er schon seit Jahren nicht mehr mit Hoffnung zu blicken, und mit welchen Hoffnungen war er einst dem Leben entgegengegangen! Das Geschick hatte dieselben vernichtet, eine nach der anderen, nicht durch gewaltige Schläge, sondern durch fortgesetzten Druck, der zuletzt seinen Muth und auch seine Arbeitskraft gelähmt hatte.

Als er vor Jahren von dem Glücke, welches sein Bruder in der Residenz gefunden, gehört, war er ihm dorthin gefolgt. Sein Bruder bedürfte ja, dachte er, bei seinen Bauten eines Tischlers und er hatte sich der festen Hoffnung hingegeben, durch den vom Glücke Begünstigten Arbeit und Unterstützung zu erhalten. Der reiche Bauherr hatte ihn schroff zurückgewiesen und ihm mit Bestimmtheit erklärt, daß er auf ihn in keiner Weise rechnen möge, er werde ihm nicht einmal Arbeit geben, da er bereits für die Tischlerarbeiten, die er bei seinen Häusern brauche, eine Fabrik errichtet habe.

Georg Poller hatte durch die schroffe Abweisung den Muth nicht verloren. War er auch fremd in der großen

und sie brachen sämmtlich durch. Während einer von dem Herrn Vikar gerettet werden konnte, sind 2, Ewald Fuhe und Ewald Schöler, ertrunken.

Münster, 1. Febr. (40. Westfälischer Provinzial-Landtag.) In der gestrigen dritten Plenarsitzung wurde zunächst der bisherige Landeshauptmann, Herr Geh. Oberregierungs Rath Overweg, einstimmig auf die Dauer von 12 Jahren wiedergewählt. Das Haus genehmigt die Bildung einer neuen Landesbauinspektion in Bochum, bestätigt die Wahl der neuen Abgeordneten und nimmt zum Schluß die Vorlage betreffend die von der Provinz Westfalen zu übernehmende Garantie für den Mittellandkanal und für die Kanalisierung der Weser von Minden bis Hameln an.

Elberfeld, 29. Januar. In der Untersuchungssache gegen Dr. Ziel und Genossen wegen absichtlicher Untauglichmachung zum Militärdienst sind bis heute dreihundertfünfzig junge Männer als Zeugen vernommen worden. Den militärpflichtigen Personen sollen Willen, nach deren Genus eine erhöhte Herzthätigkeit eintraten mußte, ausgeschändigt worden sein. Die Untauglichkeit zum Waffendienst erschien bei den Personen, die nach dem Gebrauche der Pillen von Militärärzten untersucht wurden, erwiesen.

Köln, 31. Januar. Ein in dem Borort Sülz wohnendes Ehepaar fand in der letzten Nacht bei einer Rückkehr vom Maskenballe sein kleines, ohne Aufsicht zurückgelassenes Kind blutüberströmt im Bette vor. Während der Nachtstunden hatte sich ein im Käfige befindliches Frettchen herausgeschlichen und beide Wangen und die Nase des Kindes stark angegriffen sowie einen Finger vollständig abgenagt. Die Eltern haben wenig Hoffnung auf Erhaltung des Lebens ihres Kindes.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Güterbahnhof zu Erfurt. Der Hilfsheizer Seizing wurde von einer aus dem Lokomotivschuppen fahrenden Maschine gegen eine Mauer gedrückt und im wahren Sinne des Wortes zerquetscht.

Das Reichstagsgebäude hat über dreißig Millionen gekostet, während das neue Abgeordnetenhaus in Berlin für ungefähr sechs Millionen hergestellt ist. Das letztere ist als Geschäftshaus angenehmer und besser als das Reichstagsgebäude, das den Eindruck des Ueberladenen macht, zwar prächtige Portale hat, aber nur durch die Nebeneingänge betreten wird.

Auf dem Freilich wurden ein Bergführer und vier Soldaten, welche das Fort verproviantieren wollten, von einer Schneelawine verschüttet. Alle fünf konnten nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gerettet werden.

Das Schwurgericht in Catania hat eine Bürgerfrau, die, weil sie ihr Kind verbergt glaubte, dafür zehn Nachbarn mit der Gifft getödtet hatte, zu dreißig Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 3. Februar. Vom 1. Februar ab wird auch solchen Gutsbesitzern der Reichsbank, welche außerhalb eines Reichsbankplatzes wohnen, die Begleichung einzuzahlender Postanweisungsbeträge in gleicher Weise wie die Berechnung auszugehender Postanweisungsbeträge im Wege der Giroübertragung gefastet sein. Die Postämter erteilen auf Verlangen weitere Auskunft.

Laasphe, 3. Februar. Aus unserem Vortrage geht uns nachfolgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Offen steht — Wieder für einen großen Theil unserer Jugend der Wendepunkt zu einem anderen Lebensabschnitt, zum Eintritt in das Erwerbsleben. An die Eltern drängt sich da die erste Frage heran: „Welchen Beruf wählen wir für unsern Sohn?“ und es verlohnt sich wirklich über diese Frage einmal recht sehr nachzudenken. Bei dem Fortschritt der heutigen Zeit, dem Kampf der Menschen um die Existenz, kann es nur dem für seinen Beruf sich wirklich eignenden, jungen Mann gelingen sich empor zu arbeiten. Dieses gilt ganz besonders vom Kaufmannsstande. Nirgends wird der Kampf ums Dasein härter und erbitterter geführt, wie hier und wohl nur in wenigen Berufszweigen größere Anforderungen an die Leistungen des einzelnen gestellt, wie hier. Das große Heer Stellenloser im Handelsstande (Arbeitslosen-Staat) des Deutschen Reiches ist der Kaufmannsstand. Der Kaufmannsstand ist derjenige, welcher die Lebensgrundlage der Nation bildet. An alle Eltern begy. Vorwunder richten wir daher die erste Mahnung, die ihrer Leitung anvertrauten jungen Leute nicht leichtsinnig dem Kaufmannsstande zuzuführen. Die Lehrlingszählerei hat in vielen kaufmännischen Betrieben eine Ausdehnung erreicht, die, wenn ihr nicht bald Einhalt geboten wird, zum Verderben des ganzen Standes wird. Darum richten wir auch unsere Mahnung an die Herren Ghefs, nur solche junge Leute als Lehrlinge einzustellen, von deren geistiger Bildung zu erwarten steht, daß sie später nützliche und brauchbare Glieder des Kaufmannsstandes werden.

Stadt, so hoffte er doch durch eigene Kraft und durch seine Tüchtigkeit sich durchzurufen, er war kräftig und war nie vor der Arbeit zurückgeschreckt.

Er hatte eine Werkstatz gemietet und rüstig gearbeitet, ohne feste Bestellungen zu haben, er hatte sich Tag und Nacht keine Ruhe gegönnt und auch Lichtiges geleistet, allein für die fertigen Sachen hatte es ihm an Käufern gefehlt und es wurde schließlich von dem Händler, der ihm das Holz geliefert, auf dieselben Beschlag gelegt. Weit unter dem Werthe waren sie versteigert worden.

Um die Seinigen zu ernähren, war ihm kein anderer Ausweg übrig geblieben, als bei einem Tischler als Arbeiter in Lohn zu treten. Da er fleißig und geschickt war, wurde er vielleicht auch auf diesem Wege sich emporgearbeitet haben, allein das Geschick hatte ihn an einer viel empfindlicheren Seite gefaßt; seine Frau, die er auf das Innigste liebte, war schwer erkrankt und hatte sich von dieser Krankheit nie wieder völlig erholt. Seine Tochter war noch klein und konnte ihrer Mutter keinen Beistand leisten, er selbst mußte früh Morgens zur Arbeit gehen, von der er erst Abends zurückkehrte, das hatte seine Kraft gelähmt, denn seine Gedanken waren daheim geblieben bei den Hilflofen.

Noch einmal hatte er den Muth gefaßt, sich in seiner Verzweiflung an seinen Bruder zu wenden, er hatte ihm geschrieben und seine Lage geschildert, nicht um Geld hatte er gebeten, sondern nur um Arbeit, die ihm gestatte, in der Nähe der Seinigen zu bleiben; sein Bruder hatte den Brief unbeantwortet gelassen und als er ihm einige Zeit darauf zufällig begegnet war, war der Reiche, vom Glücke so sehr Begünstigte ohne seinen Gruß zu erwidern an ihm vorübergegangen.

Aus dem Munde seiner Frau hatte er nie eine Klage gehört, sie nahm schweigend und geduldig an seinem Mißgeschick Theil.

So war Jahr um Jahr vergangen, ohne daß in den äußeren Verhältnissen Poller's die geringste Aenderung zum Besseren eingetreten wäre, er war zuletzt fast zur

r Baufe, 1. Febr. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. wurde am 27. Jan. Abends 6 Uhr im Locale der Frau Wwe. Blecher durch ein Festessen, an dem 37 Personen theilnahmen, feierlich begangen. Herr Major a. D. Urmann Schüler hielt eine von echt patriotischem Sinne getragene klare Festrede, welche mit einem kräftigen Hoch auf Sr. Majestät schloß. Herr Pfarrer Brieffch toastete auf das deutsche Vaterland. Einmüthige Stimmung, Gesänge und Unterhaltung hielt die aus dem ganzen Amtsbezirk und darüber hinaus herbeigeeilten Festgenossen bis zu früher Stunde verjammelt. Die von der Frau Wirtin gereichten Speisen und Getränke waren vorzüglich. Es schied wohl ein Jeder mit dem Bewußtsein, hier ein würdiges und schönes Kaisers-Geburtsfest gefeiert zu haben.

Vom hiesigen Kriegerverein wurde der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag in gewohnter, echt patriotischer Weise begangen. Den Anfang der Feier bildete gemeinschaftlicher Kirchgang, zu dem die Kameraden zahlreich erschienen. Nach Beendigung des Gottesdienstes vereinigten sich dieselben zu einem Frischoppen im Vereinslokal. Am Abend fand gesellige Zusammenkunft im Saale der Wwe. Blecher statt. Nachdem der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Major Schüler, in markiger Rede auf die Bedeutung der Feier hingewiesen, schloß derselbe die Ansprache mit einem kräftig aufgenommenen Hoch auf Sr. Majestät. Hierauf fanden mehrere theatralische Aufführungen Seitens verschiedener Vereinsmitglieder statt, welche mit großem Beifall aufgenommen wurden. Nachdem so der Abend zur Neige ging, ergriß Herr Major Schüler nochmals das Wort, um auf Zweck und Ziel der Kriegervereine hinzuweisen und forderte die Kameraden auf, in ihrer echt Wittgensteiner Gesinnung die Treue zu Kaiser und Reich weiter pflegen und wahren zu wollen.

Verleburg, 1. Febr. In der am Donnerstag stattgehabten Kreisversammlung wurde u. a. folgendes beschlossen: Der Verwaltungsbericht für 1893 und der Kreisfiskaljahresbericht für 1893 sollen dem Kreistag vorgelegt werden. Die Jinsen der Bederischen Stiftung im Betrage von 166,50 M. sind an 8 dürftige und würdige Witwen verteilt worden. Die Erbschaft eines Kreisstadtmittgliedes in der hiesigen Stadt wurde für gültig anerkannt, während dem Kreistag wegen Ungültigkeitserklärung einer Neuwahl in der Stadt Laasphe Vorlage gemacht wird. Der Antrag der Direction der Kreis-Hagelversicherung auf Festsetzung eines bestimmten Rückversicherungsbetrages von 100 M. jährlich wurde genehmigt. Die Kreisstraße Verleburg-Wundertshausen soll bis zur Kreisgrenze nach Hallenberg zu weiter gebaut werden, um eine Verbindung zwischen den Kreisen Brilon und Wittgenstein herzustellen. Es wurde für zweckmäßig gehalten, daß der im Jahre 1880 in Aussicht genommene Verbindungsweg der Kreis-Eder-Hundem-Strasse mit dem Orte Kinsede (Kreis Olpe) hergestellt wird, um diesem Orte zu ermöglichen, auf einem fahrbaren Wege, der bisher fehlte, in den hiesigen Kreis zu gelangen.

Birkelbach, 3. Febr. Bei den Arbeiten für die hiesige Wasserleitung stieß man tief in der Erde auf zwei mächtige Eichenstämme von 3-4 Meter Stärke. Das Holz war ganz schwarz und noch kerngesund, sogar der Bast auf den Stämmen war so gut erhalten, daß man aus demselben einen Strick drehen konnte. Auch an andern Stellen in hiesiger Gegend hat man schon Funde gemacht, die darauf schließen lassen, daß vor undenklichen Zeiten eine mächtige Umwälzung stattgefunden haben muß.

Verschiedenes.

Nach Rudolf Rath wird der Monat Februar in den Tagen vom 1. bis 4. in Mittel- und Süddeutschland ausgedehnte Schneefälle bei ziemlich großer Kälte bringen. Die Schneefälle dauern in etwas vermindertem Grade vom 5. bis 14. fort; die Kälte aber nimmt allmählich ab, am stärksten wird es in Süddeutschland werden. Die meisten Regen werden am 12. die kräftigsten Schneefälle am 14. eintreten. Der 10. Februar ist ein kräftiger Tag 1. Ordnung, an welchem wahrscheinlich sich ein Nordstich zeigen wird. Vom 15. bis 21. Februar dauern die Schneefälle fort. Die Temperatur steigt auffallend, namentlich in Westdeutschland; wo am 18. Februar theilweise Thauwetter eintritt. Vom 22. bis 28. Februar vermindern sich die Schneefälle, die Temperatur geht wieder etwas zurück. Der 25. Februar ist ein kräftiger Tag zweiter Ordnung, nach welchem eine schwache Zunahme der Niederschläge eintreten dürfte.

Der nichtvergessene Nachwächter. Der Hamburger Bandhäft- und Thiermaler Berend Soos erzählt im zweiten Bande seiner „Erinnerungen aus meiner Jugend“: Dem Polizeiherrn, Senator Abendrot, kam einst zu Ohren, daß das Umwehen der Nachwächter, auf Kosten ihrer Dienstpflicht sich dem Fremdenführeramt zu widmen, sehr im Schwunge sei. Er beschloß deshalb, als ein zweiter Harun al Raschid sich persönlich von der Wahrheit solcher Aussagen zu überzeugen. Er legte also ein ihn vor Erkenne schickendes Gewand an und redet als angeblicher Franzose einen ihm begegnenden Nachwächter an: „Ah!

Arbeitsmaschine geworden, die regelmäßig ihre Pflicht erfüllt, aber selbst keine Hoffnung auf eine glückliche Aenderung mehr hegte. Sich selbst gönnte er weder Erholung noch ein Vergnügen, sein einziges Glück war seine Tochter. Um ihr eine tüchtige Bildung geben zu können, arbeitete er regelmäßig des Abends eine Stunde länger und des Sonntags bis gegen Abend.

Marie wußte dies nicht, sie würde es sonst nicht gestatt haben, denn sie hing an ihren Eltern, aus deren Munde sie nie ein böses Wort gehört hatte, mit der innigsten Liebe. Als Kind wünschte sie, einst sehr reich zu werden, und sie baute die kühnsten Luftschlösser, aber nur um ihren Eltern ein recht behagliches Alter bereiten zu können. Diese Luftschlösser sanken mehr und mehr zusammen, je älter sie wurde und je mehr sie erkennen lernte, wie schwer die Fesseln, welche die Armuth anlegte, zu zerprengen ist.

Als der Verlehte aus der Ohnmacht erwacht war, ersaßte er die Hand seiner Frau und hielt sie fest in der seinigen.

„Es ist nichts, Gertrud, es ist nichts.“ Sprach er beruhigend, als er ihre Thränen sah. „Der Schrecken ist die Hauptsache gewesen. Ich hatte die Pferde nicht gesehen, da...“

„Du bist am Kopfe verleht“, fiel die Frau ein. „Du blutest.“

„Es kann nicht bedeutend sein, denn ich fühle es kaum.“ fuhr Poller fort. Er griff mit der Hand an die Stirne, an der sich in der That nur eine geringe Verletzung befand. Dann versuchte er, sich empor zu richten, die Kraft fehlte ihm, sein Gesicht verzog sich schmerzhaft.

„Das Wagenrad ist über die Brust des Vaters gegangen!“ rief Marie schluchzend.

„O Gott!“ seufzte ihre Mutter leise auf und wandte sich dann an ihren Mann mit der Frage, ob er Schmerzen in der Brust empfinde.

(Fortsetzung folgt.)

meine liebe Freundin, sag mir, wie ich komme in meine Hotel „Alte Stadt London“. „Je, mein goode Herr, das ist wie von hier, aber wenn du den Herrn nicht op'n Dringelb ankommst, so kann ich Ihnen ja nicht helfen.“ — „Ah! — Charmant!“ sagt der Franzose, „ich werde geben Ihnen ein guter Deuceur, vor das.“ — Nun, die beiden ziehen ab, und unser Nachtwächter, nachdem er sein Geld empfangen, bedankt sich und wünscht „Guten Nacht“. Am nächsten Tage jedoch wird er vor den Polizeiherrn gerufen und scharf angefragt: „Sag mal, Peterfen, ist das wahr, daß du der Nachts Dinen Posten verläßt?“ — „Ja, mein Posten verläßt?“ — „Ne, wohlweiser Herr, da das sagt, da sagst du gotteslästerlich.“ — „Peterfen!“ fährt Abendroth auf, „nimm du wahr, was du sagst; heft du nicht gestern Abend um halb zwölf einen Fremden na die „Alte Stadt London“ brögt?“ — Dem Wächter wird's doch schül bei der Sache, er dreht seine Mäße verzweiflungsvoll zwischen den Händen und nimmt einen höchst weinerlichen Ton an: „Du seher Gott ja, das ist das eine Mal weh, aber wohlweiser Herr, — das wör — nehmen Se' nicht übel — so'n besapnet Swin, de kann nich op sin Beenen stahn, un dat wör nich mehr als Christenpflicht, dat ich den to Hus bröcht.“

Ein charakteristisches Geschichtchen erzählt ein Freiwilliger aus dem spanisch-amerikanischen Kriege von einem Kameraden, einem in Amerika anässigen, immens reichen Deutschen, der in einer plötzlichen patriotischen Aufwallung für sein zweites Heimatland sich als gemeiner Soldat anwerben ließ. Eine Zeit lang nahm er es auch mit den überkommenen Pflichten sehr ernst und wurde seiner musterhaften Führung wegen oft von den Vorgesetzten gelobt. Schließlich aber machten sich die ungewohnten Anstrengungen des Vagabondens doch in unangenehmer Weise fühlbar, und eines Nachts, als man ihn dazu abkommandiert hatte, bei einem Munitionswagen Wache zu stehen, wurde ihm die Sache recht sauer. Es war kühl, regnerisches Wetter, und mühsam stammte er so lange in dem Schmutz auf und ab, bis ihm endlich die Geduld riß und er mit Wüstenstimmung nach dem wachhabenden Unteroffizier rief. Nichts rührte sich, und noch einmal brüllte der privilegierte Posten in schänderhaftem Englisch sein „Corporal of the Guard!“ durch die Nacht. Nach einer Weile nahen sich langsame Schritte und brummend fragte der Sergeant nach seinem Begehre. „Rechnen Sie das Gewehr und bewachen Sie das Ding da mal ein bißchen, ich will mit dem Kolonel sprechen“, erklärte der brave Soldat ohne viel Umschweife. Der Unteroffizier weigerte sich anfänglich, doch gab er seiner Gutmütigkeit bald nach und nahm die Stelle des Untergebenen ein. Dieser marschierte nun schnurstracks auf das Zelt des Obersten los, den er dort noch arbeitend antraf. Der Oberst kannte den Deutschen, der aus gewissen Gründen der Liebling des ganzen Regiments war, von den Offizieren aber um seiner Opferfreudigkeit halber sehr geschätzt wurde, ganz genau. Der Mann salutierte und brachte sofort sein Anliegen vor. „Herr Oberst, was ist der Munitionswagen dort unten am Ende des Lagers wohl wert?“ fragte er ernsthaft. „Was der wert ist?“ wiederholte der hohe Vorgesetzte lächelnd. „Ja, zu Befehl. Sagen wir 500 Dollars?“ „Etwas mehr glaube ich, mein Vebere.“ „Also 1000 Dollars, Herr Oberst.“ „Könnte wohl seine Nützlichkeit haben“, meinte schmunzelnd der Offizier. „Nun“, entgegnete der tapfere Krieger ohne Scheu, „dann werde ich Ihnen einen Check über 1000 Dollars ausstellen, und Sie lassen mich in mein Zelt zurückgehen, damit ich vernünftig schlafen kann.“ Ob der Oberst auf dieses seltsame Anerbieten eingegangen ist, darüber bewahrt das amerikanische Journal tiefes Stillschweigen.

(Nichtig.) Vater (der seinem Sohne eine Strafpredigt

hält): „Man muß arbeiten, mein Sohn; alle Welt arbeitet, um Geld zu verdienen, denn ohne Geld kann man heutzutage gar nichts machen!“ — Sohn: „Doch; Schulden!“

(Kindermund.) Reisender: „Nun, mein lieber Herr, wie steht es denn heute mit der Zahlungs-Bereitschaft?“ — Kaufmann: „Ich muß diesmal dringend um vierzehn Tage Stundung bitten!“ — Reisender: „Ja, werden Sie dann zahlen können?“ — Der kleine Feig: „In vierzehn Tagen sind wir schon in Amerika!“

(Gedankenplitter.) Ein junges Mädchen wird sich, wenn es ein neues Kleid an hat, erst dann glücklich fühlen, wenn es dieses dem Manne, den es liebt, und dem Mädchen, das es haßt, gezeigt hat.

Denksprüche.

Vergleiche nicht dein Krüglein
Mit dem des Nachbarn Krug,
Weißt du den Durst zu zähmen,
Dann hast du doch genug.

Der Arzt, den die Natur mit eigener Hand geweiht,
Der unbetrüglteste, ist unsre Nützlichkeit.

Gemeinnütziges.

Schmerzstillung durch einfache Handgriffe.

Ueber genanntes Thema sprach am Mittwoch Abend Herr Rudolf-Leipzig im Naturheilverein I. zu Planen i. V. Einleitend bemerkte der Redner, daß durch die Stillung der Schmerzen die Krankheiten nicht geheilt, sondern nur in ihren Erscheinungsformen gemildert werden. Die Krankheit verschwindet nur durch Bekämpfung ihrer Ursache. Unser Zeitalter ist das Zeitalter der Nervosität. Durch das Hasten und Treiben werden wir auf das Neueste angespannt. Durch die übermäßige Arbeit, verbunden mit ungewöhnlicher Ernährung, wird der Körper in allen seinen Organen abgenutzt, besonders aber trifft dies bei den Nerven zu. Statt durch Ruhe das Gleichgewicht wieder herzustellen, schlägt man durch Vergnügungen, durch den Genuß alkoholischer und erregender Getränke die Nerven von neuem auf. Was ist die Folge? Die Neurasthenie, allgemeine Nervenschwäche. In Preußen hat die Bevölkerung in den letzten zwanzig Jahren um 25 Prozent zugenommen, die Zahl der Geisteskranken um 350 Prozent. Im Jahre 1875 gab es 18000, im Jahre 1882 aber 62000 Geistesranke. Um die Neurasthenie, die Nervenschwäche, und die furchtbaren, damit verbundenen Schmerzen zu bekämpfen, wendet die Medizin nacheinander Chinin, Morphin, Kokain und Chloral an. Es wird damit Beruhigung erreicht, die Schmerzen werden gelindert, doch man tauscht nur neue Leiden damit ein. Der berühmte Philosoph Nietzsche ist durch den Genuß von Chloral geisteskrank geworden, trotzdem seine Schwester ihn warnte vor dem Genuß. Was hat nun die Naturheilermethode für Mittel, den Schmerz zu lindern? Außer der Anwendung der Wärme und Kälte durch Dampfbäder, Dampfkompresse, kühle Auflagen, sind es einfache Handgriffe. Redner

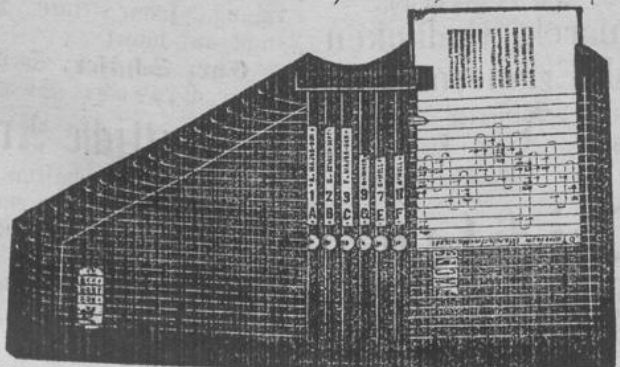
erläutert nun jetzt an einem vor ihm auf dem Stuhle sitzenden Knaben unter allgemeiner Spannung der Zuhörenden die verschiedenen Handgriffe, zunächst beim Kopfschmerz, der verschiedene Ursachen haben kann. Nützt er von großem Blutandrang her, wie bei verdorbenem Magen, bei Aerger oder bei plötzlichem Wechsel der Temperatur, so wird der Kopfschmerz angewendet. Man stellt sich hinter den Kranken, faßt den Kopf mit den Händen so, daß man den Daumen hinter das Ohr legt und die übrigen Finger unter dem Kinn hat und zieht dann den Kopf in die Höhe. Dauer eine Minute. Bei Influenza-Kopfschmerz oder im Fieber ist der Kopfschmerz am Blase. Dieser wird ebenso ausgeführt wie der vorige, nur drückt man den Kopf etwas nach hinten. Bei Blutleere, Ohnmacht und Schwindelanfall gebraucht man den Kopfschmerz. Der Kopf wird, wie oben angegeben, gehoben und dann niedergedrückt. Dadurch wird ein langsames Abfließen und flüßeres Zustießen des Blutes bewirkt, während bei dem Kopfschmerz und Kopfschmerz das Umgekehrte der Fall ist. Der Kopfschmerz hat eine Dauer von zwei Minuten und ist nach je 10–15 Minuten zu wiederholen. Ganz besonders wichtig ist der Handgriff bei dem furchtbaren Reuschhusten, der auch hier, wie bei den anderen Fällen unfehlbare Erleichterung schafft. Kommt der Hustenanfall, so hat man den Mund des Patienten aufzumachen, den Daumen der rechten Hand in den Kiefer einzuführen und den Unterkiefer etwas nach vorn und unten zu drücken, während die linke Hand an der Stirn sich befindet. Wenige Sekunden genügen, um den furchtbaren Erfolg zu bringen. Bei Erbrechen wendet man den Zungenbeingriff an. Man sucht mit dem Daumen unter dem Unterkiefer die Zungenbeinhöhle und drückt das Zungenbein etwas nach oben, während die Finger in den Ohren einhaken. Eine zweite Art der Schmerzstillung ist die Nervendehnung. Beim nervösen Kopfschmerz wird die Haut der schmerzenden Stelle durch die Fingerspitzen leicht gedehnt. Dabei wird auch der Nerv ausgedehnt. Bei Zahnschmerz kommt der dreigeteilte Nerv in Frage, der vom Ohr nach der Stirn, dem Ober- und Unterkiefer ausstrahlt. Hier bringt leichtes Klopfen der Nerven am Ohre Erleichterung in Verbindung mit dem Kopfschmerz. Bei Magenschmerzen und Magenkrämpfen wird ebenfalls die Nervendehnung angewendet. Wir stellen uns hinter den Kranken, fassen mit den Händen dahin, wo die Rippen endigen — dort ist der Magen — und dehnen die Haut auf dieser Stelle. Nach fünf Minuten werden die Magenkrämpfe verschwunden sein. Bei Schias, der Hühneraugenbildung, greift man fest an das schmerzende Bein, die Wade und streicht mit den Händen herunter. Unentgeltlich wirkt oft das Herzklopfen. Unfehlbar wirkt hier der Handgriff. Wir legen die rechte Hand auf die Herzgegend, die linke auf die Schulter. Nun lassen wir den Kranken tief frische Luft atmen. Während des Atmens drücken wir etwas auf das Herz und schütteln ein wenig. Beim Ausatmen die Hand weg. Das dre- bis viermal gemacht, schafft sofort Erleichterung. Diese Handgriffe sind noch sehr wenig bekannt. Der Schweizer Arzt Dr. Nagel hat die Lehre von der Schmerzstillung durch Handgriffe ausgebildet, nachdem er letztere selbst erst den Gewohnheiten des Volkes entnommen und studiert hat.



Heinrich Hahn, Gladenbach,
Eisengiesserei.
Anfertigung von
Grabkreuzen,
Monumenten,
Geländern etc.
in großer Auswahl.
Dauerhafte Vergoldung. Solide Preise.

Lieferung von
Grabdenkmälern
in Marmor, Granit, Syenit und Sandstein,
sowie allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Freunden lieblicher Hausmusik



kann nicht genug die Anschaffung einer **Accordzither** empfohlen werden.

Meine Accordzithern besitzen aber auch alle Vorzüge, die man nur an ein gutes Instrument stellen kann, sie haben einen großartig starken, dabei milden und lieblichen Ton und kann Jedermann ohne Notenkenntnisse in einer Stunde die schönsten Lieder und Tänze spielen. Schule, Schlüssel, Notenpult, Carton etc. werden jedem Instrument gratis beigegeben.

Accordzither mit 3, 6 und 12 Manualen stets vorrätig.
Laasphe **W. Jung.**

Alles muß man haben!

Nicht allein nur **Manufakturwaaren** und fertige **Anzüge** führe ich, sondern auch **Schaffentiesel**, **Zugstiefel**, **beschlagnene Arbeiterschuhe** und **Handarbeit** Winterpantoffel in jeder Preislage.

Zu Auswahlendung nach auswärts bin gerne bereit und wird nur reelle Lieferung vorgemerkt.

Gladenbach. **Karl Müller.**

Frankfurt a. M.

Steingasse Nr. 19.

Restauration- & Wirthschafts-Empfehlung
von
Ludwig Matern.

Allen Freunden und Bekannten von Gladenbach und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, daß sich mein Geschäft Steingasse Nr. 19 nächst der Markthalle befindet. Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet

Achtungsvoll!
Ludwig Matern.

Gladenbacher Zeitung liegt auf.

Elite-Fahrräder,

ausgezeichnet durch goldene Medaille auf der Allgemeinen Sport-Ausstellung in Hamm i. W. sind unübertroffen durch ihr vorzügliches Material, ihren spielend leichten Gang, technische Vollkommenheit und größte Stabilität.

Alleiniger Vertreter für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Biedenkopf:

Laasphe.

L. Dresler.

Hohenlohe'sche Haferflocken, präparierte Hafergrütze, Knorr's Hafermehl, Knorr's Grünkern-extrakt etc.

empfehlen
Laasphe. **Fr. Metz.**

Kein Hustenmittel übertrifft

H. A. I. S. E. R.'s

Brust-Caramellen

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Bronchitis.

Preis per Paket 25 Pf. bei
Laasphe. **Ludwig Hoch,**
" **Carl Schröder, Conditor.**

Bratheringe,
Geleeheringe,
Bismarckheringe,
Eingelegte Heringe,
Kollmops,
Ruff, Sardinen,
Sardinen in Del.
Sardellen

empfehlen
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Scheller's Cognac

anerkannt feinste Marke

preisgekrönt — ärztlich empfohlen

Mojel-Cognac

Ar. I & II. 5. —

„ II „ 4. —

„ III „ 3. —

„ IV „ 2.50

„ V „ 1.80

1/2 u. 1/4 Flaschen verhältnißmäßig, empfehlen:

Gg. Vollmar, Laasphe.

S. Schmitz, Erndtebrück.

Marie Weyand

Georg Deimann

Lehrer

Verlobte.

Erndtebrück, im Februar 1899.

Unterzeichneter empfiehlt fertige Wagen, (2 Meter Holz tragend), sowie leichtere für Düngereinfuhrwerk geeignet, schräge und schiefe Eggen, Doppelwendeplüge, sowie Karren, Sack, Düngeregel, Samen- und Bindfetten zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Ludwig Schäfer,**
Schmiedemeister.

NB. Nicht vorrätiges wird auf Wunsch sofort angefertigt.

Empfehle:
Nothfrucht, Birsing, Möhren jerner **sächsische Zwiebel** per Pfd. 5 Pf., **Apfel** per Pfd. 8, 10, 15, 20 Pf.

Apfelsinen per Stück 5–10 Pf., **sämtliche Obst-, Gemüse- und Delicateßwaaren** zu billigsten Preisen. Versand nach Auswärts ab hier gegen Nachnahme.
Laasphe. **Max Rosenbaum.**
Obst- und Gemüsehandlung.

Kieler Sprossen und Bücklinge

frisch eingetroffen.
Frau Wilh. Hoch,
Laasphe.

KREBS FETT
erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht

Photographie Stephani, Laasphe.

Sonntag den 5. Februar wird mein neuerbautes
Photographisches Atelier,

an der Bahnstraße zwischen Laasphe und Friedrichshütte
gelegen, eröffnet werden und von da ab **jeden Sonntag** für
Aufnahmen zur Verfügung stehen — Wochentags auf besondere
Bestellung.

Die vorzügliche Einrichtung meiner Zweiganstalt und
meine langjährige Praxis bieten Gewähr für gediegene Leistungen.
Die Bewohner um Erndtebrück und Verleburg
können zur Her- und Rückreise die Nachmittagszüge benutzen.
Ich bitte um freundliche Unterstützung.

Max Stephani, Photograph. Anstalt.
Laasphe * Biedenkopf * Gladenbach.

Ortskrankenkasse Laasphe.

Am Samstag den 4. Februar cr., Abends 8 Uhr
findet im Locale des Herrn Fr. Schuppert (Steinweg) eine ordent-
liche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Dechargierung der 1897'er Rechnung.
2. Wahl einer Commission zur Prüfung der Rechnung pro 1898.
3. Wahl von 2 Vorstandsmitgliedern.
4. Verschiedenes.

Fr. Loos I, Vorsteher.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

(älteste und größte deutsche Lebensversicherungsanstalt)

Versich.-Bestand am 1. Dezbr. 1898: 750 Mill. Mk.

Bankfonds 239 1/2 Mill. Mark.

Dividende im Jahre 1898: 30 bis 136% der Jahres-
Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter für Laasphe und Umgegend:

G. Ad. Braun, Laasphe.

Werg und Flachs

kann wie immer gegen bestes Reinengarn umge-
tauscht werden bei

Erndtebrück Aug. Oft.

Praktisch! Wichtig für Landwirthe! Wichtig!
Neueste

Steinzeug-Milchentränkungs-Apparate
ohne Wasserkühlung.

Zu haben in runder und viereckiger Form in 6 Größen bei
Laasphe. Aug. Mittelmann.

Baumwoll-Einschlaggarn
und **Zwirnfette**

nur, wie bekannt, **allerbeste Qualität**, verkauft
billig

Erndtebrück. Aug. Oft.

Webgarne,

Kettengarn sowie Einschlaggarn,

die anerkannt besten Qualitäten empfehle zu den billigsten Preisen
Laasphe Ad. Ackermann,

Färberei.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei

J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.

Prämirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit
den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.

Agentur und Lager

ERNST SCHMIDT, LAASPHE.

Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommener Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Inniger Dank!

Durch langjährige, qualvolle Wagnis-
schwerden, wie: Leberleiden, Blasen-
entzündung, Rheumatismus, wurde ich
hin- und hergeschleppt, hatte Schwindel,
Kopfschmerzen und Ohnmachtsanfälle. Nach Gebrauch
von 15 Flaschen (tägl. 1 Fl.) **Carl Schöder's**
Stahlbrunnen, Emma-Bellaquelle, Boppard,
wurde ich gründlich geheilt. Nach Auskurst
gehe gern.

Carl Schöder, Postfach-Inspector a. D.
in Köln a. Rh.

Messina-Apfelsinen,

sowie

Casseler Hafercacao
frisch eingetroffen.

Carl Schröder,
Laasphe, Bahnhofstraße 12.

Laasphe Schützenverein.

Am Sonntag den 5. Februar cr.
im Saale des Herrn Koch von Abends 8 bis gegen 11 Uhr

CONCERT

nachdem

BALL.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 11. Jäger-
Bataillons (Königin Marguerite von Italien) unter persönlicher
Leitung des Herrn Kapellmeisters Schöner.

Programm:

1. Theil.

1. Schützen-Marsch von Albrecht.
2. Ouverture 3. Oper „Fra Diavolo“ „Auber.
3. Walzer-Arie für Trompete, Solo „Carl.
- (vorgef. von Herrn Schwarz.)
4. Fantasie a. d. Oper „Troubadour“ Verdi.
5. Larghetto a. d. Clarinetten-Quintett „Mozart.
- (Clarinetten-Solo Herr Feder.)

Pause.

2. Theil.

7. „Loin du bal“ Intermezzo von Gillot.
8. Augot-Quadrille „Strauß.
9. Waidmannsheil, Potpourri „Reckling.

Eintrittspreise:

- | | |
|----------------------------------|----------|
| 1. für Damen | 0,30 Mk. |
| 2. „ Mitglieder | 0,50 „ |
| 3. „ junge Leute unter 20 Jahren | 0,50 „ |
| 4. „ Nichtmitglieder | 1,00 „ |

Um zahlreiches Erscheinen wird freundlichst gebeten.

Der Vorstand.

MAGGI

zum Würzen der Suppen, kann den Hausfrauen
bestens empfohlen werden, um ohne große Kosten
wenige Tropfen genügen, — stets eine vorzügliche Suppe zu
machen. Zu haben in Original-Fläschchen von 35 Pf. an bei
Ludw. Dresler, Laasphe.

Die Erneuerung resp. Zahlung
der 2. Klasse 200. Preuß.
Klassen-Lotterie muß bis spätestens
am 5. Februar erfolgt sein.
Laasphe. Wilh. Jung.

Prima
baumw. Einschlag-
garn,
do. Kettengarn,
sowie **Reinengarne**
sehr billig zu haben bei
Laasphe. J. J. Metz.
gegenüber dem Springbrunnen.

Verzinkte
Dauchefässer
in nur prima Qualität in ver-
schiedenen Größen.
Ferner
Dauchepumpen
mit gußeisernem Rohr, schmiede-
eisernem und verzinktem Rohr hat
stets auf Lager und liefert zu den
billigsten Preisen
Aug. Mittelmann,
Laasphe.

Büchlinge

ff. Waare, empfiehlt
Laasphe. Ludw. Koch.

Champagner

Söhnlein & Co

Schierstein - A. J. Champagne

Rheingau - Frankreich

Marken:

„Rheingold“, „Carte Blanche“

Kaisermarke, Grand Vin d'Aj.

Bezug durch den Weinhandel.

Niederlage und Vertrieb:

Constantin Weiss & Co.

Weinhandlung,

Hilchenbach.

Zahnkranke

bin ich
Montag den 6. Februar
in Laasphe, Restaurant Förrger
(zum Schloßberg) anwesend.

Kramer
aus Biedenkopf,
Bahnhofstraße 3.

Nun ersähenen:
Bismarck, Denkwürdigkeiten.
Von Paul Liman.

Bismarck, Gedanken
und **Erinnerungen.**
in zweiter verbesserter Auflage.
Laasphe. Aug. Imgardt.
Buchhandlung.

Fichten-
Pflanzen

von 5 Jahrgängen, auch verschulte,
sehr gut und preiswürdig, empfiehlt
Bernhard Sasse,
Marmelade, Post Oberhundem.

Wer franco und sofortige Rück-
sendung verspricht, erhält franco
unter Preisangabe vom gewünsch-
ten Jahrgange zur Ansicht, weil
ich weiß, daß Jeder zufrieden ist.

Conserven,
Gemüse und Früchte

in 1 und 2 Pfd.-Büchsen verschie-
dener Qualität:

Erbsen, Aprikosen,
Schnittbohnen, Kirschen,
Wachbohnen, Mirabellen,
Stangenporgel I Birnen,
Bruchporgel I Erdbeeren-Ananas

Pflaumen verschiedener Größe
empfehle zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. Fr. Metz.

Conserve,
Gemüse und Früchte

in 1 und 2 Pfd.-Büchsen verschie-
dener Qualität:

Erbsen, Aprikosen,
Schnittbohnen, Kirschen,
Wachbohnen, Mirabellen,
Stangenporgel I Birnen,
Bruchporgel I Erdbeeren-Ananas

Pflaumen verschiedener Größe
empfehle zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. Fr. Metz.

Conserve,
Gemüse und Früchte

in 1 und 2 Pfd.-Büchsen verschie-
dener Qualität:

Erbsen, Aprikosen,
Schnittbohnen, Kirschen,
Wachbohnen, Mirabellen,
Stangenporgel I Birnen,
Bruchporgel I Erdbeeren-Ananas

Pflaumen verschiedener Größe
empfehle zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. Fr. Metz.

Conserve,
Gemüse und Früchte

in 1 und 2 Pfd.-Büchsen verschie-
dener Qualität:

Erbsen, Aprikosen,
Schnittbohnen, Kirschen,
Wachbohnen, Mirabellen,
Stangenporgel I Birnen,
Bruchporgel I Erdbeeren-Ananas

Pflaumen verschiedener Größe
empfehle zu äußerst billigen Preisen
Laasphe. Fr. Metz.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Marie Vomhof
Franz Schröder

Verlobte.

Biedenkopf Laasphe
im Februar 1899.

Radsfahrer-Club Laasphe.

Sonabend den 4. Februar
d. J., Abends 8 1/2 Uhr

Versammlung
im Vereinslokal (Gasthof Förrger)

Der Vorstand.

Schölerne
Jauche-Pumpen

gut imprägnirt,
größte Leistung,
neue Konstruktion,
dauerhaft und billig.

Jauche-Fässer
in verschiedenen Maßen,

Jauche-Vertheiler
eigenes Modell

baut und liefert
Wilh. Strack,
Müppershausen b. Feudingen.

Unterzeichneter empfiehlt
fertige Aerte und Wiesen-
heile unter Garantie,
Gaden, Harke, Koppel,
Binde- und Hemmketten,
sowie sämtliche Schmiedearbeiten
zu annehmbaren Preisen.

Laasphe Carl Lettermann,
Schmiedemeister.

Den geehrten Bewohnern von
Erndtebrück und Umgegend,
sowie meiner bisherigen Kundschaft
die ergebene Mittheilung, daß ich
von heute ab nur gegen Baarzahl-
ung oder vierteljährliche Rechnung
arbeite. Bei sofortiger Baarzahl-
ung gewähre ich 4% Rabatt.

Indem ich gute und passende
Arbeit zusichere, bitte ich, das mir
bisher geschenkte Wohlwollen auch
ferner entgegenzubringen.

Erndtebrück, 1. Februar 1898.
Ludwig Wenn,
Schuhmacher.

Vier Zimmer, Küche, Keller
und Bodenraum hat zu ver-
mieten
Laasphe. S. Bettelheiser.

Einen tüchtigen **Wagnerge-**
sell für dauernde Beschäf-
tigung, sowie einen **Lehrling**
sucht auf sofort
Chr. Schäfer, Stellmacher,
Laasphe, Steinweg.

Ordentliche Arbeiter
für dauernde Beschäftigung (Som-
mer und Winter) von einer Fabrik
in Siegen gegen hohen Lohn
gesucht.

Meldungen an die Exped. d. Btg.
Ein braver **Junge** aus acht-
barer Familie zum sofortigen
Eintritt als **Hausbursche** ge-
sucht.
Laasphe. Gasthof Fasanerie
Fischer.

Ein ordentlicher **Junge**, der
Luft hat, die Conditorei
zu erlernen, wird gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 25. März d. J. wird nach
3 Caffel in eine ruhige, bür-
gerliche Familie ein gewissenhaftes
Mädchen, das auch Liebe zu
Kindern hat, gegen angemessenen
Lohn gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt die Ge-
schäftsstelle des „Vorderland“, G.
Schmidt, J. Sohn, Biedenkopf.

Suche zum 1. April ein ordent-
liches, kräftiges
Mädchen,
welches mit Kindern umgehen kann,
gegen guten Lohn.

Frau Kaufmann Stumpf,
Marburg.

Gierzu Nr. 5 des Illustr. Familienbl.